

MacBride hat um sich eine Schaar von Abenteurern und raublustigen Gesellen gesammelt, die für Geld auf Menschenjagd ausgehen. Nur für die 1000 Pfund legen sie ihr Leben ein, nicht etwa für Vaterland, Freiheit oder Heimat. Meist sind es Fischer, die Churchill durch Verschlagnahme ihrer Boote zwangsweise arbeitslos gemacht hat. Einige von diesen gedungenen Mördern haben ganz offen zugegeben, daß sie sich dem hochbezahlten Mordgeschäft zuwenden, weil sie ja, nachdem ihnen der Fischfang unmöglich gemacht worden ist, irgendwie leben müssen. Ein Matrose erklärte ganz lässlich: „Ein Schied über 1000 Pfund! Den müssen wir haben! Erlaubt die Gefahr!“ Wie diese Menschenjagd vor sich geht, hat der ehrenwerte Zetter der Norddeutschen, der Baralong-Mörder, im Weltkriege selbst gezeigt. Als harmloses Boot fährt man aus und ist doch in Wirklichkeit eine schwerbewaffnete U-Boot-Patrolle. Jede dem deutschen U-Boot, das diesen getarnten Mördern zum Opfer fällt! Sie kennen keine Menschlichkeit und keine Ritterlichkeit, sie sind die modernen Cejpiraten Winston Churchills, die gleich Kopfläger auf Meere ausgehen.

Der angebliche, Gefangene im Mittelmeer

Scharfe Sprache Italiens gegen die englischen Drohungen. Je mehr sich die Weltmächte mit dem Thema Italien befaßen und je mehr ihre Presse sich in Verdungen und Drohungen gegen Italien ergoß, um so schärfer wird die Sprache der italienischen Zeitungen, die keinen Zweifel darüber lassen, daß Italien mit den Weltmächten noch eine Rechnung zu begleichen hat. Man müsse den Engländern dankbar sein, sagt „Regime Fascista“, wenn sie die Italiener jetzt daran erinnern, daß sie angeblich Gefangene des Mittelmeeres seien. Daraus ergebe sich die Schlussfolgerung, daß es nicht möglich sei, weiter unter dem Druck der Drohungen und Repressalien Großbritanniens zu leben. Man möge sich in London davon überzeugen, daß weder Drohungen noch Lebenssorgen über die angebliche „traditionelle Freundschaft“ auf Italiens Einbruch machten. Auch die „Gazzetta del Popolo“ wendet sich scharf gegen das expressivste Entgegenkommen der Weltmächte. Es erklärt, daß Italien im Mittelmeerraum Meer keinen anderen „Veherscher des Meeres“ dulden könne und weist die neuen Einschüchterungsversuche der „Blutstrahlen“ energisch zurück.

Die italienische Presse hebt im übrigen die Parole des Duce hervor, daß das italienische Volk bereit sei, die letzte Wehr zu leisten, um die Freiheit zu wahren, die den Weg zu seinem Aufstieg verperrten. Die Zeitung „Giornale d'Italia“ warnt die englischen Militär- und Flottenkreise, in ihren Plänen etwas vorzichtiger zu sein. Der wahre Krieg, der zur See, zu Lande und in der Luft gekämpft werde, sei von dem auf dem Papier sehr verschieden. Was seit dem September 1939 geschehen sei, folle die Strategen der Weltmächte doch etwas gelehrt haben.

Stockholmer USA-Militärattache tödlich verlegt

Im norwegischen Kampfgebiet durch eigene Schuld umgekommen. Nach Meldungen aus Stockholm wurde der amerikanische Militärattache in Stockholm, Lofsch, bei einem Angriff deutscher Bombenflugzeuge auf die strategisch wichtige Eisenbahnlinie Andalsnes-Dombås-Billehammer tödlich verlegt. Hierzu berichtet die amerikanische Nachrichtenagentur United Press, daß Lofschs Tod von ihm selbst verschuldet worden sei. Während andere der gleichen Gruppe angehörende Personen bei dem Bombenangriff Schutz in einem Tunnel gesucht und gesund geblieben, sei Lofsch außerhalb des Tunnels lebengelieben, um den Luftangriff zu beobachten, und er sei dann durch Bombensplitter tödlich getroffen worden. Lofsch habe sich nach Dombås begeben, um die sich dort entwickelnde Schlacht um die Kontrolle der strategisch wichtigen Route Andalsnes-Dombås-Billehammer zu beobachten.

Nur privat?

USA-Admiral fordert Krieg gegen Japan. Admiral Hull schwört Segrede ab. Aus New York wird berichtet, daß Admiral Tausig, der stellvertretende Flottenchef der USA, in einer Rede vor dem Nautikauschuß des Senats in Washington einen Krieg mit Japan als unausweichlich bezeichnet habe, um die Notwendigkeit einer beschleunigten Flottenrüstung zu begründen. Nach der Meinung Tausigs könne nur ein Bündnis der Vereinigten Staaten mit England, Frankreich und Holland helfen. Die USA müßten die Unabhängigkeit Chinas, wenn es nötig sei, mit Gewalt wiederherzustellen versuchen. Diese merkwürdigen Äußerungen des amerikanischen Admirals haben natürlich in der amerikanischen Bevölkerung größte Aufsehen erregt. Der USA-Staatssekretär für Außenbeziehungen, Hull, hat sofort die Erklärung Tausigs als nicht amtlich bezeichnet, und das Flottenamt der Vereinigten Staaten bemerkt, Admiral Tausig habe nur seine persönliche Meinung wiedergegeben. Es ist immerhin auffallend, wie amerikanische Staatsbürger in anderer Stellung immer wieder die amerikanische Außenpolitik bloßstellen dürfen. Es sei nur an die Enthaltsamkeit der in Warschau gefundnen Geheimdokumente erinnert, in denen die USA-Botschafter in Warschau, Paris und London vor aller Welt bloßgestellt wurden. Auch der amerikanische Botschafter in Kanada, Cromwell, durfte es sich erlauben, in der unversämpten Weise gegen Deutschland zu behen und die Parole der Bonhoner Kriegsverbrecher zu ergründen. Er muß allerdings jetzt sein Amt quittieren. Mit der Zeit darf sich die Washingtoner Regierung nicht darüber wundern, wenn die Welt sich von der Außenpolitik der Vereinigten Staaten ein anderes Bild macht, als es in Washington erwünscht scheint. Denn in der Welt kann der Eindruck nicht verwischt werden, daß hinter den unverantwortlichen Äußerungen dieser führenden Amerikaner doch vielfach mehr stecken könnte.

Englands geplante Polarexpedition

Wanklungsminister Burgin plaudert aus der Schute. Wenn sich der englische Wanklungsminister Burgin selbst lobend dafür spendet, daß er für genügende Ausrüstung der britischen Truppen zum Einsatz im höchsten Norden gesorgt habe, so scheint er sich dabei gar nicht bewußt zu sein, daß er damit den Beweis liefert, daß England den Hebersatz auf Norwegen von langer Hand vorbereitet hat, und daß ihm Deutschland lediglich bei der Ausführung dieses Vorhabens zugekommen ist. Bereits vor Monaten, so meinte Mr. Burgin, als zum erstenmal der Plan auftauchte, britische Truppen in Norwegen zu verwenden, habe man Firmen um Rat gefragt, die Spezialkenntnisse in der Ausrüstung von Arktisexpeditionen hätten. Auf den Rat der sehr ehrenwerten Mr. Smith und Cartell von der Everest-Expedition seien für die englischen Soldaten Wollstrümpfe, gestützte Hosen, Stiefel, Schlitten, Porzellan und selbst Kochöfen für Holzheizung hergestellt worden. Man habe sich zu diesem Zweck an kanadische Fabriken gewandt, die mehr Erfahrung in Ausrüstungen von Polarexpeditionen hätten als die englischen. So hätten die englischen Soldaten keine Polarhüte zu scheuen brauchen, meint Holz der englische Wanklungsminister und damit an, daß England Scheinbar sich ernstlich mit der Eroberung des Polarkreises befaßt.

Secret Service seit Monaten am Werk

Planmäßige Vorbereitung eines englischen Einfalls in Norwegen. — Ausschütteres Material im Gepäck der Agenten. Wenn auch der größte Teil der norwegischen Bevölkerung heute einseht, daß die deutsche Aktion das norwegische Volk vor einem schlimmen Schicksal bewahrt hat, so leistet eine kleine Gruppe norwegischer Truppen immer noch Widerstand, und ein Teil der Bevölkerung verhält sich der deutschen Besetzung gegenüber passiv ablehnend. Das ist nicht nur auf die englische Propaganda zurückzuführen, sondern vor allem wohl wieder auf das dunkle Treiben des berüchtigten englischen Secret Service, der es mit einer Raffinerieit sondergleichen verstanden hat, die Norweger zu umgarnen. Es ist erwiesen, daß der Secret Service außer seinem Propagandadienst schon seit Monaten von England aus Agenten und wehrpflichtige junge Männer nach Norwegen eingeschmuggelt hat, um zu einem gegebenen Zeitpunkt zur Stelle zu sein. Eine Persönlichkeit, die berufen ist, über diese Dinge einwandfreie Erklärungen abzugeben, bestätigt, daß die Agenten seit Monaten in Norwegen eine deutschfeindliche Stimmung erzeugen und einen günstigen Boden für eine militärische Besetzung durch England vorbereiten. Durch die übertriebene Besetzung aller norwegischen Anfallstellen gelang es den Engländern nur zum Teil, sich dem deutschen Zugriff zu entziehen. Im Gepäck der englischen Agenten wurden wichtige Papiere vorgefunden, die zusammen mit den Aussagen der gefangenen Personen folgendes Bild ergeben:

Einschmuggelung wehrpflichtiger Soldaten.

Neben der planmäßigen propagandistischen Vorbereitung des Besetzungsgedankens durch England sind bereits seit Wochen junge wehrpflichtige Engländer nach Norwegen eingeschmuggelt worden, um bei der bevorstehenden Besetzung als einflussreiche Stützpunkte zur Stelle zu sein. Es ist gelungen, englische Soldaten festzunehmen, die sich zu einer noch kämpfenden norwegischen Truppe durchschlagen wollten. Aus den Berechnungen ging hervor, daß ein Teil der angeblichen für die Finnlandhilfe besetzten Engländer niemals über die norwegische Grenze hinausgekommen war. Die Leute hatten sich unter dem Vorwand, daß sie „erst noch Stilaufen lernen müßten“, in der Umgebung Oslo aufgehalten. Einige andere Gefangene sind tatsächlich in Finnland gefangen worden und nach dem Friedensschluß auf Grund erhaltener Weisungen jedoch nur nach Norwegen zurückgeführt.

Gewante englische Offiziere.

Neben diesen wehrpflichtigen Männern hielten sich unter dem Schutze ihrer Papiere vielfach auch diplomatisch nicht angemeldete englische Offiziere auf norwegischem Boden auf. Aus ihrem umfangreichen Briefwechsel ergab sich, daß sie im Nachrichtendienst tätig waren. Das sicherste Material zeigt deutlich ihr großes Interesse für bestimmte, als Panzerungspitze geeignete Stellen. Besondere Norweger, Männer, die um den Frieden ihres Landes besorgt waren, haben frühzeitig amtliche deutsche Stellen auf das immer härter intensiver werdende Auftreten von Engländern an wichtigen Stellen des Landes aufmerksam gemacht, und nur dem blutigen Einbruch des Führers ist es zu danken, daß die sorgfältig vorbereitete Aktion zunichte gemacht werden konnte. Einen unbedeutenden Einfluß übten nur noch diejenigen Engländer aus, die sich zu den noch kämpfenden norwegischen Truppen gerettet haben, und ihr Einfluß wird durch die planmäßige Propaganda der englischen Sender im Augenblick noch verhärtet.

Der ursprüngliche Plan gescheitert

Die englischen zersplitterten Landungsmander nur Schaustücke. Aus den von den Weltmächten gewählten Landungsplätzen in Norwegen ergibt sich offensichtlich, daß der ursprüngliche Plan der Alliierten, die Deutschen aus den von ihnen besetzten Zielorten mit Hilfe kombinierter Aktionen der See- und Luftstreitkräfte zu verreiben, vollständig gescheitert ist, meldet ein gut informierter Berichtslatter des „Popolo d'Italia“ aus Stortien. Er berichtet weiter, durch ihre zersplitterten Landungen hätten die Engländer und Franzosen ihren guten Willen beweisen wollen, ohne jedoch bei den äußerst schweren Verlusten, die sie überall erlitten hätten, noch weitere Kriegsschiffe auf Spiel zu setzen. Die norwegische Widerstandslinie bei Hamar und Elverum sei neuerdings weiter nach rückwärts verlegt worden, ansehnend nicht nur aus strategischen Gründen, sondern weil die Deutschen schnell vordrängen. In den letzten 24 Stunden seien wiederum mehr als 1000 norwegische Soldaten über die schwedische Grenze geflüchtet.

Aus unserer Heimat.

Bildruff, am 24. April 1940. Spruch des Tages. Wir kämpfen nicht nur gegen das Unrecht von Versailles, sondern zur Verhinderung eines noch größeren Unrechts, das an seine Stelle treten soll. Und im positiven Sinn: wir kämpfen für den Aufbau eines neuen Europa. Adolf Hitler zum Jahreswechsel 1939/40. Jubiläum und Gedenktage. 25. April. 1874: Der Physiker Guglielmo Marconi in Griffone bei Bologna geb. — 1918: Ermordung des Kammelerbes durch die Deutschen. Sonne und Mond (Sommerzeit): 25. April: SA. 542. III. 20.16; III. 8.05, III. 24.10 Uhr.

Eine „Welle der Hilfsbereitschaft“

Der Führer ruft sein Volk — wer könnte da zögern? Zumal sein Ruf diesmal jeden einzelnen von uns und aus Herz geht! Denn er gilt diesmal der Durchführung eines Hilfswerks, an dem niemand teilnahmlos vorübergehen kann. Den großen Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes gilt der Einsatz, jenen Aufgaben, die jetzt im Krieg für das gesamte Volk von höchster entscheidender Bedeutung sind. Vor wenigen Tagen, anlässlich der Kundgebung im Berliner Sportplatz, hat Dr. Goebbels mit stundlangen Worten und einem Ausnahmestück der verschiedenartigsten bedeutungsvollen Kriegsdarstellungen des DKA gegeben. Diese Arbeit dient zu einem übertragenden Teil der Wehrmacht, also auch unseren Vätern, Männern, Brüdern, Freunden an der Front — zu einem weiteren Teil aber gilt sie auch der Zivilbevölkerung. Unvorstellbar die Größe der Opfer an Leben und Gesundheit vor allem der kämpfenden Truppen, wenn nicht Tausende und aber Tausende deutscher Frauen und Männer im Schutze des Roten Kreuzes auf weichen Felde ihren aufopferungsvollen Dienst ungehindert verrichten könnten.

Aber mit der Einsatzbereitschaft dieser Helfer und Helfenden ist es allein nicht getan, es muß ihnen auch die Grundlage für ihre Arbeit geschaffen werden. Dazu braucht es reichlich Mittel, denn die Lazarette und Transportgeräte, die Verbandsstoffe und Medikamente, die Ausrüstung des Personals und Unterhaltung der Einrichtungen — das alles kostet Geld, sehr viel Geld. Diese notwendigen Mittel in freiwilligem Opfer aus den Reihen der Gemeinschaft

Die Truppenführung in Norwegen

Die militärische und zivile Aufgabe im Operationsgebiet. (PK.) Seit jeher hat sich das deutsche Heer durch eine auch in den schwierigsten Lagen bewährte Führung ausgezeichnet, die über die besten Generale verfügt. Insbesondere hat sich diese deutsche Heeresführung auch stets bei Unternehmungen in Operationsgebieten bewährt, die nicht unmittelbar mit Deutschland verbunden waren, wie beispielsweise während des Weltkrieges auf dem Balkan, in Kleinasien und in Afrika. In einer ähnlichen Lage befindet sich heute die in Norwegen eingesetzte Heeresgruppe, die beinahe der General der Infanterie von Falkenhofen führt. Der Deutschland am nächsten liegende Punkt des Operationsgebietes in Norwegen (Strömstad) ist immerhin schon 400 Kilometer entfernt, während der äußerste von deutschen Truppen besetzte norwegische Punkt (Karvik) in der Ostlinie gemessen nicht weniger als 1800 Kilometer weit liegt. Das sind Entfernungen, die an die Führung allerhöchste Anforderungen stellen. Vor allem aber kommt hinzu, daß die deutschen Truppen sich hier nicht in Feindesland befinden und die deutsche Führung nicht ohne weiteres das Kriegsgesetz in Anwendung bringt. So befindet sich — wenn auch den Zwecken der Truppe dienlich gemacht — selbstverständlich die gesamte Zivilverwaltung und der ganze Behördenbetrieb ebenso wie die Wirtschaft des Landes vollkommen nach wie vor in den Händen der Norweger. In dieser Situation hat die Führung der deutschen Heeresgruppe in Norwegen also eine doppelte Aufgabe zu erfüllen: einmal die rein militärische Leitung des Unternehmens, zum anderen die Wahrung der zivilen Hoheitsrechte Norwegens.

Für alle Zwecke Mitarbeiter vorhanden.

Im Stabe des Generals von Falkenhofen sind ebenso bewährte Offiziere für die Zwecke der Truppenführung, wie erfahrene Mitarbeiter für die Erledigung der zivilen Aufgaben vereinigt. Die Verbindung und die Zusammenarbeit aller drei Wehrmachtsteile ist unter Wahrung vollster Selbstständigkeit jedes einzelnen von ihnen bestens gewährleistet. Der Führungstab leitet seine Maßnahmen von Oslo aus, wo das Kommando seinen Sitz aufgeschlagen hat.

Mit der Präzision eines Uhrwerkes vollziehen sich die geplanten Operationen, deren Ziel auch dann erreicht wird, wenn einmal Widerstände zu überwinden sind. Bisher sind alle Hoffnungen der Gegner auf eine Zersplitterung und Zerschlagung der deutschen Kräfte in dem ausgedehnten Operationsgebiet zunichte geworden. Wo sich norwegische Truppen widersetzen, wird ihr Widerstand eben gebrochen. Das ist aber auch lokal geht und die Maßnahmen des deutschen Kommandierenden Generals verständlich beim norwegischen Militär finden, beweisen zahlreiche Fälle kontinuierlicher Zusammenarbeit im Sanitätsdienst und im Verkehr. In gleicher Weise wie auf dem Gebiet der militärischen Maßnahmen hat das Gruppenkommando die für Truppenverordnungen notwendigen zivilen Aufgaben gelöst und die Voraussetzungen für eine reibungslose Durchführung der Aktion geschaffen. Das gilt vor allem für die Sicherstellung des Transportwesens und der Nachrichtenverbindungen.

Der Nachschub hat nicht einen Tag gefehlt.

Nicht einen einzigen Tag hat der Nachschub der Truppe trotz des unaußersichtlichen Vorkommens der Reichsaut gestrichelt. Alles, was an Waffen, Ausrüstung und Verpflegung benötigt wird, wird aus Deutschland zugeführt. Auch die Truppe sich der norwegischen Versorgungsquellen bedienen, so erfolgt genaue Abrechnung. Zur Abwendung des Gwärters sind besondere Reichscreditkassen eingerichtet, die nach einem festen Umlaufvermögen in Zahlung gegeben werden.

Für die Klärung aller Fragen befinden sich im Stab des deutschen Oberkommandierenden Sachverständige der deutschen Zivilbevölkerung, wie beispielsweise Vertreter des Reichsverkehrs- und Reichsfinanzministeriums, der Reichsbahn und der Reichspost usw. Selbstverständlich steht das Land unter gewissen Bedingungen der im Krieg gültigen Gesetze, und in einem bestimmten Umfang kann der Bevölkerung auch eine feste Einschränkung nicht erpart werden, wie etwa die Verhinderung von Fahrten für den Zweck. Das hat das norwegische Volk in diese Lage hineingezogen worden ist, ist einzig und allein eine Folge der englischen Krieges- und Gewaltpolitik und der schwankenden, isovollen Haltung seiner eigenen Regierung. Hieran weist auch ein Aufruf des Generals v. Falkenhofen ausdrücklich hin, der vor Unbesonnenheiten warnt. Wo auch immer in Norwegen die deutsche Kriegsschlange über den Gehäusen der Kommandobehörden weht, wo immer deutsche Soldaten ihren Standort bezogen haben, da herrscht auch Sicherheit für das norwegische Volk, von der Ordnung und Gerechtigkeit ganz zu schweigen, die stets die Maßnahmen der deutschen Heeresführung auszeichnen, schon in Feindesland und um wieviel mehr noch in einem Land, dem sich deutsche Soldaten als Freunde gemähert haben. Ziel haben — E. v. M. b. t.

Der Ukelei

Wenn die ersten Sonnenstrahlen auf die stehenden und fließenden Gewässer fallen, dann beginnt in diesen ein lustiges Treiben und Leben. Besonders ist es eine Fischereiart, die das Wasser belebt und an sonnigen Stellen schon sehr früh zu fröhlichen Spielen vereinigt. Die Ukelei ist es, die pfeilgeschwind durch das Wasser jagt, sich nedend und versenkend. Es sind keine Silberfische von zartem Bau, die trotzdem aber sehr gefährlich sind. Hinter Rücken sind sie mit Eiser her, und um Vorkommen kämpfen sie untereinander wahre Schlachten. Sie nennen sich die Ukelei, in verschiedenen Sprachen verschiedene Namen ihr eigen. Im süddeutschen Land nennt man sie Gels, Schneider oder Raube, in Norddeutschland Ukele, Ukele, auch Ukele. Es ist keine Kleinigkeit, diese Fische einzufangen, sie treffen verdammt den Ruder von der Angel, ohne richtig anzubissen. Wo sie in großen Mengen vorkommen, macht man dabei mit schmalen Netzen Jagd auf sie. Sie haben zahlreiche Feinde, und diese sind vor allem die Ukelei. Sie kommen in größeren Mengen im Rhein und in den pommerischen Flüssen und Seen vor. Die Schuppen der Ukelei verwendet man zur Herstellung einer Perle, die mit dem Glasperlen edlen Glanz verleiht.